

Heimatliche.

Tief wohnt sie in der Menschenbrust — Und keine Macht kann sie bezwingen; Laut klopft sie an, in Leid und Lust, Hochsteigend, wie auf Engelschwingen.

Wär' auch die Heimat noch so fern Und unbelobt die Erdengate; Sie schimmert wie der Morgenstern Und weckt das Herz zum frohen Schlage.

Tief wohnt sie in der Menschenbrust — So ist's dem Erdenlohn gegeben; Als Jüngling hab' ich's nicht gewußt, Als Mann fühl' ich's mit heil'gem Wehen.

Mein ganzes Sein fällt sie nur aus, Umsonst will die Vernunft sich sträuben; Auch fern vom tranken Vaterhaus Zwingt sie mich, immer treu zu bleiben.

Ob dachte ich, es wäre Wahn, Sich mit vergangenem zu quälen; Verlockend sah die neue Bahn, Die Freiheit soll' mich nun fählen. Ich sah ein neues Vaterland — Die alte Heimat war zu enge; Columbia — im Brautgewand! Das lockte wie Sirenenklänge.

Die Heimatliebe schied mich nach, So wie der Mutter frommes Wehen; Im Herzen fühlte ich die Schmach, „Du willst dein Vaterland zertreten?“

Schwer war der Kampf, es rief die Pflicht, Die Tränen standen im Gesicht, Das Mammesherz soll' mir entscheiden.

Ich blieb ihr treu! So soll' es sein. Die alte Mutter blieb mein Feind; Und trug ich auch des Hasses Pein, Mußt ich im Wortgefecht oft schweigen.

Treu liebte ich mein Vaterland, Ich eilerte um seine Ehre; Ich betete mit Herz und Hand, Daß Gott mit seinem Volke wäre.

Da zog der wilde Sturm heran — Doch lobeten des Hasses Flammen; Die ganze Welt in ihrem Wahn, Will nun mein Vaterland verdammen.

Undankbar schürt man hier die Gluth, Mand's Schwacher wird da zum Verräther;

Wir aber lieg' einmal im Blut — Ich lieb' die Heimat meiner Väter! Ich bet'le nicht um Gmüt und Guad', Wenn wild des Hasses Ströme rollen;

Ich gebe schweigend meinen Pfad, Mag auch die ganze Sölle grollen, Recht bleibt doch Recht! Gott sich' uns bei, Wer will der Mutter untreu werden? Das Herz ist freigegeben, frei, So ist's im Himmel und auf Erden.

Das war ein schlechter Patriot — Der sich das Heiligste läßt rauben; Die Heimatliebe und mein Gott Bedeuten ja den treuen Glauben.

Das Tier hält seine Heimat werth! Wie könnt' ich jemals von dir lassen, Für dich hab' ich mir Glück begehr't, Gott ichirme dich, wenn sie dich haben!

Wievoll soll die Freundschaft währen, Wie der Mutter fromme Lehren! Und auf einmal war's geheißen; Vieles schied man uns zur Seite; Nichts als Hehen, nichts als Schmäh'n.

Herslos standst man zum Streite, Und kein Mittel ist zu schlecht — Ob sich dieses einmal rächt? Jede Schuld rächt sich auf Erden, Einmal muß es anders werden!

Schweigend hüllen wir uns ein, Wenn sie uns so hart verklagen; Doch, kein Fußfall soll es sein, Stolz muß jetzt die Stirne ragen!

Was der böse Feind auch thut, Schütet er auch des Hasses Bluth; Einmal muß die Nacht sich lichten, Dann wird man die Schuldgen richten. (M. S. Z.)

Der Sturm auf Chobioce.

Ich mußte aufstehen und mich rufen, die Beine waren mir eingeschlafen, der Frost schüttelte mich an ganzen Körper. Dicht gedrängt, in wunderlichen Stellungen, lagen, jahen und lehnten die Kameraden im Graben, in Mäntel, Zelte oder Decken gemummelt, schlafend oder sich halbtaumelnd unterhaltend.

Wie Getraube von weißen Rosen Raucht Regen heran. Alles Licht erlosch, alle Form zerbrach, Stürzende Bogen hatten mich eingeschlossen.

Ich schlug die Zeltbahn wieder über Kopf und Schulter und ließ die hüllenden Bogen über mich niederhängen. Es war äußerst unbehaglich, ein dringendes körperliches Bedürfnis nach Trockenheit beunruhigte mich; der nasse Sand in dem frischen Schützengraben riefte bei der kleinsten Bewegung nach. Schließlich übermannte mich wiederum Schlaf und Müdigkeit. Ich hörte noch beständigen, fernen Kanonendonner von Sibirien her, dachte verächtlich: das ist noch nichts von Präzisions, also ist doch wohl allgemeiner Durchbruch geplant.

Zu einem rechten Schlafe konnte ich insofern nicht gelangen, es war nur so ein halbberuhigtes Nidmümmern; der verhaltene Klang der Stimmen schlug wie ein gleichmäßiges fernes Rauschen in mein Ohr, der unaufhörliche, dumpfe Donner der Geschütze schien in der Luft zu stehen. Gegen halb sechs Uhr wurde hinterm Berge die erste Granate gefeuert, fühlbar drönte ihre einleiner Klang durch die Stille; sie war Bedruff und Zeichen: mit einem Schlag freiste der ganze Hügel und warf, zum Verbleiben erschütterter, mit tödlicher Gewalt heulenden Stahl hoch übers Feld. Die Geschütze jagten hintereinander her in abwechselnder Hast, eine Gruppe drängte die andere, mit heissem Athem züchteten sie: gebt Raum! Alle überbrüllten die schweren Mörsergranaten, ihr Klang war so, als reisten sie gemächlich und schwerfällig, ihres unentrinnbaren Zieles gewiß. Mit sich verklärtem dem Seilen stürzten sie sich in ihren Tod, alle Nachbarschaft ins Verderben mitreisend. Unser Graben erzitterte vor ihrer Gewalt. Wenn die Granaten sich zum letzten, heilen, fast senkrechten Fall jentten, haben wir sie deutlich, klein und idyllisch und schwarz erschienen sie dem Auge. Häftig und kurzlebig stürzten sich die leichten Geschütze auf ihr Ziel; die Schrapnellwölken erschienen über dem Graben oft wie mit einem Lineal gezogen. Vorzüglich lugten wir aus: unaufhörlich türmten sich über das Noggensfeld weg die schwarzen, wälzenden Wolken und Wände von Erde, Sand, Rauch und Staub; mitunter hörte man einen getroffenen Untergrund zusammenstürzen.

Ich dachte mit ehrlichem Bedauern an die russischen Schützen da drüben: mußten sie nicht glauben, einem böhschen Verderben hilflos preisgegeben zu sein? Fragten sie nicht, wo ihre Artillerie bleibe, um Gleiches mit Gleichem zu vergelten und dem übermächtigen Feind zu widerstehen? Die Antwort war häufig und fast noch entmutigender als keine: von Zeit zu Zeit reiste eine einzelne Granate, aus der Ferne kommend, hoch über die Gräben nach dem Hügel, hinter dem Batterie an Batterie stand. Und zwei Zehnjährige suchten mit Schrapnell und Granaten unsere Unterstellungen im alten Graben zu erreichen. Man mußte schon aufmerksam hinhören, um aus dem reisenden Lärm ihre widerstrebende Laufbahn zu unterrichten. Das Mißverhältnis war so offenbar, daß jeder einsehen mußte, wie die russische Infanterie preisgegeben war. Um so höher war die Kaltblütigkeit und Todesverachtung einzuzählen, mit der die Schützen auf den Schützengärten blieben: immer und immer wieder häßte ein Maschinengewehr oder besten einzelne Geschütze. Es klang lächerlich und fast kindisch, aber es war ein Heldenthum.

Der rauhe Wind hatte die grauen schweren Wölfer zerpflegt und vertreiben, ab und zu taufete sich ein bißchen Sonnenschein durch das lichtere, fahrende Gewölke. Vor mir, in den Auftritt des Grabens eingeschmiegt und in den Mantel gewickelt, lag ein Gruppenführer vom dritten Zug unserer Compagnie, mit achtundzwanzig Jahren hat er schon völlig weiße Haare. Von einem Schreden, in einer Nacht herrührend, erzählte er mir. Wir führten eine ruhige, spärliche Unterhaltung von zu Haus und über allerhand. Ein paar Splitter einer schweren Granate flogen zu uns herein, einer dicht neben dem Arm des Kameraden in den Sand, wo er ihn gleich herausschloß. Er sagte: „Das hätte bald ein Stutgartener Schützling gelanget.“

Daran dachte ich ein paar Stunden später, als ich ihn tot vor dem russischen Drahtverhaue liegen sah. Es ging um acht Uhr. Von rechts — Sibirien — her hörten wir schon lang das endlose Klappern von Geschützfeuer, da waren sie heranzüchtend. Endlich ließ auch bei uns der Nebel: „Alles fertig machen!“ durch den Graben. Mit Ruhe, ohne schädliche Hast oder Aufregung, werden die letzten Handgriffe ausgeführt: das Seitengewehr aufgefalten, der unentbehrliche Spaten griffbereit vor den Leib gesteckt. Nochmal prüft sich jeder sorgfältig; bei dem letzten Anlauf könnte die Kugel des Objekts den oder jenen zu Fall oder Schaden bringen, die Mäßigkeit dazu muß eingeschlossen werden. Ich begegne lauter blauen, ruhigen Augen; vielleicht ist da und dort einer darunter, in dem die Todesangst noch ein bißchen flackert. Umgekehrt gebührt sich der junge Niederachse, ein Student, die Kampflust liebert aus ihm. „Der Führer will eine Art!“ geht's den Graben entlang. „Was will der bloß mit der Art?“ Gleichviel, das neue, feldbraune, scharfe Instrument wandert von Hand zu Hand bis zum Führer.

Um acht Uhr setzt die Artillerie für einige Augenblicke aus. Wir spannen uns schon zum Sprung. Da prasselt's bloß so aus den russischen Schützengärten, da sind noch ein paar Maschinengewehre im Gang und — hörbar — noch eine erhellende Anzahl Schützen, die auf uns unbegreifliche Weise den Höllenabbat unserer Artillerie überstanden haben. Menschenleben sind kostbarer als Granaten, der Angriff wird nochmals kurz verhoheit und nun ergeht sich mit ungeheurer Geschlossenheit und Heftigkeit der Hagel aller Artilleriegeschosse über das ganze Grabensystem der Russen. Alle Regier der grandiosen Dregel sind gezogen, die Luft raucht, dröhnt und schüttelt, der Boden wankt, schwarze Säulen von Erde und Schmutz schießen vorn in die Höhe, Rauch, Staub und Sand und dieses Gewölke überall, der Pulver- und Gasgehalt wird beängstigend stark. Wir müssen volle Deckung nehmen wegen der streuenden Splitter. Aber wir sind froh, als dieser zweite verhärtete Regen, der „letzte Dregel“ der Russen, ihr Ende nimmt.

Mit diesem Augenblick war das bewußte Einzelleben gleichsam ausgelöscht; es gab nur noch eine geschlossene, irgendwie zusammengeflochtene Einheit von Kämpfern, es gab nur noch einen Willen, von dem alle Gefühlsformen erfüllt waren und der alle gleich trug und leitete. Jeder wußte, was noch that. Schon mit den ersten Worten des Aufkündigungskommandos waren die ersten über der Defung, mit geducktem, eiligem Lauf entwandten sie unsern Bliden im raschenden Feld. Das Hurra auf der ganzen Linie wühlte unser Blut auf, kaum vernahmen wir bewußt das heftige Gewehr- und Maschinengewehrfeuer aus den russischen Schützengärten. Die Kugeln piffen beständig um die Köpfe, aber wir standen immer noch gespannt und sprungbereit im Auftritt der Defung. Ein Ruf des Führers, und wir waren draußen, eine Minute hinter den anderen. Raschen, geduckten Laufes eilten wir vor: da lag ein Todter, mit dem Gesicht zur Erde, die ganze Schläfe blutig aufgerissen, Verbundete froden in Defung — vorbei! In einem Granatloch, am Ende des Noggensfeldes, kurz vor dem Drahtverhaue, warf ich mich mit einem andern nieder, um Athem zu schöpfen. Das Drahtverhaue war nicht so erfolgreich beschädigt, wie wir gehofft. Die Russen lagen davor und darin, die großen Scheren zwackten und knackten, mit Spaten und Gewehrkolben wurde die Defung gehalten erweitert. Der Führer lag inmitten vor mir, er handhabte abwechselnd Art und Drahtschere geschickt, rasch und sicher, ohne unnötige Aufregung.

Ich verlor beim Sprung im weichen Sand, raffte mich aber sofort mit griffbereiter Waffe wieder auf. Tode und verwundete Russen lagen herum, einer trock platzt auf dem Weibe mit verzerrtem Gesicht und sehenden Händen uns entgegen, ich erinnerte mich flüchtig an ein altes, längelvergeßenes Bild, auf dem die Schlange im Paradies mit einem Menschenkopf dargestellt war. Wir warteten in den Gräben vor, uns schlossen unsere Leuchtpatronen ab, damit unsere Artillerie Bescheid wußte. Die Artilleriegeschosse waren vorn. Alle drängten wir unaufhaltsam vorwärts, in Grabensnähen, über Brandstümpfe, durch tiefe Granatrichter und eingeborgene Unterstände. Die Artillerie schob vor uns her, leider blieb es, wie schon so oft beim raschen Vorgehen, auch diesmal nicht aus, daß eine Granate noch in unsere Linie fiel, es gab zwei Tode. Wir hatten die Reihe des Dorfes erreicht. Kirchtürme standen da, die rothen, reifen Früchte leuchteten wie Blutstropfen. Da fanden wir erwarteten, hartnäckigen Widerstand. Aus allen Gräben, aus den Kellern hatten sich die Russen im Haaren zu uns hingehängt, bloßen Hauptes, mit offenen Mäulern, überall mischten sie sich ein, hinter den Schornsteinen, hinter Mauerresten, in Gräben, Gängen und Löchern, das Gewehr an der Wange. Dieser Widerstand erbitterte uns gewaltig, der Kampf wurde persönlich, Meidig gegen Meidig. „Vor! Vor!“ und „Hurra!“ schrien wir ihnen entgegen; wir schloßen auf sie, deren verkniffene, angstvolle, zielende Gesichter wir icher und deutlich sahen, stehend, kniend und stehend, sorgfältig zielend; wir haben, wie die Betroffenen das Gewehr fassen ließen und sich mit einem Rud lang streckten, und wir drangen mit Bajonet und Kolben auf sie ein. Eine wüthende Erregung riß uns zu ihnen: da waren sie die Gewehre weg, händlings liegend bettelten sie jämmerlich und verzweifelt: „Panje! Panje!“ Meine heftige geante Spannung verpuffte enttäuscht, es war, als hätte ich einen heftigen Schlag ins Leere geführt, Und dennoch war ich froh. Andere aber konnten nicht mehr zögeln; — ich wandte mich Einheit von Kämpfern, es gab nur noch einen Willen, von dem alle Gefühlsformen erfüllt waren und der alle gleich trug und leitete. Jeder wußte, was noch that. Schon mit den ersten Worten des Aufkündigungskommandos waren die ersten über der Defung, mit geducktem, eiligem Lauf entwandten sie unsern Bliden im raschenden Feld. Das Hurra auf der ganzen Linie wühlte unser Blut auf, kaum vernahmen wir bewußt das heftige Gewehr- und Maschinengewehrfeuer aus den russischen Schützengärten. Die Kugeln piffen beständig um die Köpfe, aber wir standen immer noch gespannt und sprungbereit im Auftritt der Defung. Ein Ruf des Führers, und wir waren draußen, eine Minute hinter den anderen. Raschen, geduckten Laufes eilten wir vor: da lag ein Todter, mit dem Gesicht zur Erde, die ganze Schläfe blutig aufgerissen, Verbundete froden in Defung — vorbei! In einem Granatloch, am Ende des Noggensfeldes, kurz vor dem Drahtverhaue, warf ich mich mit einem andern nieder, um Athem zu schöpfen. Das Drahtverhaue war nicht so erfolgreich beschädigt, wie wir gehofft. Die Russen lagen davor und darin, die großen Scheren zwackten und knackten, mit Spaten und Gewehrkolben wurde die Defung gehalten erweitert. Der Führer lag inmitten vor mir, er handhabte abwechselnd Art und Drahtschere geschickt, rasch und sicher, ohne unnötige Aufregung.

Ich verlor beim Sprung im weichen Sand, raffte mich aber sofort mit griffbereiter Waffe wieder auf. Tode und verwundete Russen lagen herum, einer trock platzt auf dem Weibe mit verzerrtem Gesicht und sehenden Händen uns entgegen, ich erinnerte mich flüchtig an ein altes, längelvergeßenes Bild, auf dem die Schlange im Paradies mit einem Menschenkopf dargestellt war. Wir warteten in den Gräben vor, uns schlossen unsere Leuchtpatronen ab, damit unsere Artillerie Bescheid wußte. Die Artilleriegeschosse waren vorn. Alle drängten wir unaufhaltsam vorwärts, in Grabensnähen, über Brandstümpfe, durch tiefe Granatrichter und eingeborgene Unterstände. Die Artillerie schob vor uns her, leider blieb es, wie schon so oft beim raschen Vorgehen, auch diesmal nicht aus, daß eine Granate noch in unsere Linie fiel, es gab zwei Tode. Wir hatten die Reihe des Dorfes erreicht. Kirchtürme standen da, die rothen, reifen Früchte leuchteten wie Blutstropfen. Da fanden wir erwarteten, hartnäckigen Widerstand. Aus allen Gräben, aus den Kellern hatten sich die Russen im Haaren zu uns hingehängt, bloßen Hauptes, mit offenen Mäulern, überall mischten sie sich ein, hinter den Schornsteinen, hinter Mauerresten, in Gräben, Gängen und Löchern, das Gewehr an der Wange. Dieser Widerstand erbitterte uns gewaltig, der Kampf wurde persönlich, Meidig gegen Meidig. „Vor! Vor!“ und „Hurra!“ schrien wir ihnen entgegen; wir schloßen auf sie, deren verkniffene, angstvolle, zielende Gesichter wir icher und deutlich sahen, stehend, kniend und stehend, sorgfältig zielend; wir haben, wie die Betroffenen das Gewehr fassen ließen und sich mit einem Rud lang streckten, und wir drangen mit Bajonet und Kolben auf sie ein. Eine wüthende Erregung riß uns zu ihnen: da waren sie die Gewehre weg, händlings liegend bettelten sie jämmerlich und verzweifelt: „Panje! Panje!“ Meine heftige geante Spannung verpuffte enttäuscht, es war, als hätte ich einen heftigen Schlag ins Leere geführt, Und dennoch war ich froh. Andere aber konnten nicht mehr zögeln; — ich wandte mich Einheit von Kämpfern, es gab nur noch einen Willen, von dem alle Gefühlsformen erfüllt waren und der alle gleich trug und leitete. Jeder wußte, was noch that. Schon mit den ersten Worten des Aufkündigungskommandos waren die ersten über der Defung, mit geducktem, eiligem Lauf entwandten sie unsern Bliden im raschenden Feld. Das Hurra auf der ganzen Linie wühlte unser Blut auf, kaum vernahmen wir bewußt das heftige Gewehr- und Maschinengewehrfeuer aus den russischen Schützengärten. Die Kugeln piffen beständig um die Köpfe, aber wir standen immer noch gespannt und sprungbereit im Auftritt der Defung. Ein Ruf des Führers, und wir waren draußen, eine Minute hinter den anderen. Raschen, geduckten Laufes eilten wir vor: da lag ein Todter, mit dem Gesicht zur Erde, die ganze Schläfe blutig aufgerissen, Verbundete froden in Defung — vorbei! In einem Granatloch, am Ende des Noggensfeldes, kurz vor dem Drahtverhaue, warf ich mich mit einem andern nieder, um Athem zu schöpfen. Das Drahtverhaue war nicht so erfolgreich beschädigt, wie wir gehofft. Die Russen lagen davor und darin, die großen Scheren zwackten und knackten, mit Spaten und Gewehrkolben wurde die Defung gehalten erweitert. Der Führer lag inmitten vor mir, er handhabte abwechselnd Art und Drahtschere geschickt, rasch und sicher, ohne unnötige Aufregung.

Ich verlor beim Sprung im weichen Sand, raffte mich aber sofort mit griffbereiter Waffe wieder auf. Tode und verwundete Russen lagen herum, einer trock platzt auf dem Weibe mit verzerrtem Gesicht und sehenden Händen uns entgegen, ich erinnerte mich flüchtig an ein altes, längelvergeßenes Bild, auf dem die Schlange im Paradies mit einem Menschenkopf dargestellt war. Wir warteten in den Gräben vor, uns schlossen unsere Leuchtpatronen ab, damit unsere Artillerie Bescheid wußte. Die Artilleriegeschosse waren vorn. Alle drängten wir unaufhaltsam vorwärts, in Grabensnähen, über Brandstümpfe, durch tiefe Granatrichter und eingeborgene Unterstände. Die Artillerie schob vor uns her, leider blieb es, wie schon so oft beim raschen Vorgehen, auch diesmal nicht aus, daß eine Granate noch in unsere Linie fiel, es gab zwei Tode. Wir hatten die Reihe des Dorfes erreicht. Kirchtürme standen da, die rothen, reifen Früchte leuchteten wie Blutstropfen. Da fanden wir erwarteten, hartnäckigen Widerstand. Aus allen Gräben, aus den Kellern hatten sich die Russen im Haaren zu uns hingehängt, bloßen Hauptes, mit offenen Mäulern, überall mischten sie sich ein, hinter den Schornsteinen, hinter Mauerresten, in Gräben, Gängen und Löchern, das Gewehr an der Wange. Dieser Widerstand erbitterte uns gewaltig, der Kampf wurde persönlich, Meidig gegen Meidig. „Vor! Vor!“ und „Hurra!“ schrien wir ihnen entgegen; wir schloßen auf sie, deren verkniffene, angstvolle, zielende Gesichter wir icher und deutlich sahen, stehend, kniend und stehend, sorgfältig zielend; wir haben, wie die Betroffenen das Gewehr fassen ließen und sich mit einem Rud lang streckten, und wir drangen mit Bajonet und Kolben auf sie ein. Eine wüthende Erregung riß uns zu ihnen: da waren sie die Gewehre weg, händlings liegend bettelten sie jämmerlich und verzweifelt: „Panje! Panje!“ Meine heftige geante Spannung verpuffte enttäuscht, es war, als hätte ich einen heftigen Schlag ins Leere geführt, Und dennoch war ich froh. Andere aber konnten nicht mehr zögeln; — ich wandte mich Einheit von Kämpfern, es gab nur noch einen Willen, von dem alle Gefühlsformen erfüllt waren und der alle gleich trug und leitete. Jeder wußte, was noch that. Schon mit den ersten Worten des Aufkündigungskommandos waren die ersten über der Defung, mit geducktem, eiligem Lauf entwandten sie unsern Bliden im raschenden Feld. Das Hurra auf der ganzen Linie wühlte unser Blut auf, kaum vernahmen wir bewußt das heftige Gewehr- und Maschinengewehrfeuer aus den russischen Schützengärten. Die Kugeln piffen beständig um die Köpfe, aber wir standen immer noch gespannt und sprungbereit im Auftritt der Defung. Ein Ruf des Führers, und wir waren draußen, eine Minute hinter den anderen. Raschen, geduckten Laufes eilten wir vor: da lag ein Todter, mit dem Gesicht zur Erde, die ganze Schläfe blutig aufgerissen, Verbundete froden in Defung — vorbei! In einem Granatloch, am Ende des Noggensfeldes, kurz vor dem Drahtverhaue, warf ich mich mit einem andern nieder, um Athem zu schöpfen. Das Drahtverhaue war nicht so erfolgreich beschädigt, wie wir gehofft. Die Russen lagen davor und darin, die großen Scheren zwackten und knackten, mit Spaten und Gewehrkolben wurde die Defung gehalten erweitert. Der Führer lag inmitten vor mir, er handhabte abwechselnd Art und Drahtschere geschickt, rasch und sicher, ohne unnötige Aufregung.

Ich verlor beim Sprung im weichen Sand, raffte mich aber sofort mit griffbereiter Waffe wieder auf. Tode und verwundete Russen lagen herum, einer trock platzt auf dem Weibe mit verzerrtem Gesicht und sehenden Händen uns entgegen, ich erinnerte mich flüchtig an ein altes, längelvergeßenes Bild, auf dem die Schlange im Paradies mit einem Menschenkopf dargestellt war. Wir warteten in den Gräben vor, uns schlossen unsere Leuchtpatronen ab, damit unsere Artillerie Bescheid wußte. Die Artilleriegeschosse waren vorn. Alle drängten wir unaufhaltsam vorwärts, in Grabensnähen, über Brandstümpfe, durch tiefe Granatrichter und eingeborgene Unterstände. Die Artillerie schob vor uns her, leider blieb es, wie schon so oft beim raschen Vorgehen, auch diesmal nicht aus, daß eine Granate noch in unsere Linie fiel, es gab zwei Tode. Wir hatten die Reihe des Dorfes erreicht. Kirchtürme standen da, die rothen, reifen Früchte leuchteten wie Blutstropfen. Da fanden wir erwarteten, hartnäckigen Widerstand. Aus allen Gräben, aus den Kellern hatten sich die Russen im Haaren zu uns hingehängt, bloßen Hauptes, mit offenen Mäulern, überall mischten sie sich ein, hinter den Schornsteinen, hinter Mauerresten, in Gräben, Gängen und Löchern, das Gewehr an der Wange. Dieser Widerstand erbitterte uns gewaltig, der Kampf wurde persönlich, Meidig gegen Meidig. „Vor! Vor!“ und „Hurra!“ schrien wir ihnen entgegen; wir schloßen auf sie, deren verkniffene, angstvolle, zielende Gesichter wir icher und deutlich sahen, stehend, kniend und stehend, sorgfältig zielend; wir haben, wie die Betroffenen das Gewehr fassen ließen und sich mit einem Rud lang streckten, und wir drangen mit Bajonet und Kolben auf sie ein. Eine wüthende Erregung riß uns zu ihnen: da waren sie die Gewehre weg, händlings liegend bettelten sie jämmerlich und verzweifelt: „Panje! Panje!“ Meine heftige geante Spannung verpuffte enttäuscht, es war, als hätte ich einen heftigen Schlag ins Leere geführt, Und dennoch war ich froh. Andere aber konnten nicht mehr zögeln; — ich wandte mich Einheit von Kämpfern, es gab nur noch einen Willen, von dem alle Gefühlsformen erfüllt waren und der alle gleich trug und leitete. Jeder wußte, was noch that. Schon mit den ersten Worten des Aufkündigungskommandos waren die ersten über der Defung, mit geducktem, eiligem Lauf entwandten sie unsern Bliden im raschenden Feld. Das Hurra auf der ganzen Linie wühlte unser Blut auf, kaum vernahmen wir bewußt das heftige Gewehr- und Maschinengewehrfeuer aus den russischen Schützengärten. Die Kugeln piffen beständig um die Köpfe, aber wir standen immer noch gespannt und sprungbereit im Auftritt der Defung. Ein Ruf des Führers, und wir waren draußen, eine Minute hinter den anderen. Raschen, geduckten Laufes eilten wir vor: da lag ein Todter, mit dem Gesicht zur Erde, die ganze Schläfe blutig aufgerissen, Verbundete froden in Defung — vorbei! In einem Granatloch, am Ende des Noggensfeldes, kurz vor dem Drahtverhaue, warf ich mich mit einem andern nieder, um Athem zu schöpfen. Das Drahtverhaue war nicht so erfolgreich beschädigt, wie wir gehofft. Die Russen lagen davor und darin, die großen Scheren zwackten und knackten, mit Spaten und Gewehrkolben wurde die Defung gehalten erweitert. Der Führer lag inmitten vor mir, er handhabte abwechselnd Art und Drahtschere geschickt, rasch und sicher, ohne unnötige Aufregung.

Ich verlor beim Sprung im weichen Sand, raffte mich aber sofort mit griffbereiter Waffe wieder auf. Tode und verwundete Russen lagen herum, einer trock platzt auf dem Weibe mit verzerrtem Gesicht und sehenden Händen uns entgegen, ich erinnerte mich flüchtig an ein altes, längelvergeßenes Bild, auf dem die Schlange im Paradies mit einem Menschenkopf dargestellt war. Wir warteten in den Gräben vor, uns schlossen unsere Leuchtpatronen ab, damit unsere Artillerie Bescheid wußte. Die Artilleriegeschosse waren vorn. Alle drängten wir unaufhaltsam vorwärts, in Grabensnähen, über Brandstümpfe, durch tiefe Granatrichter und eingeborgene Unterstände. Die Artillerie schob vor uns her, leider blieb es, wie schon so oft beim raschen Vorgehen, auch diesmal nicht aus, daß eine Granate noch in unsere Linie fiel, es gab zwei Tode. Wir hatten die Reihe des Dorfes erreicht. Kirchtürme standen da, die rothen, reifen Früchte leuchteten wie Blutstropfen. Da fanden wir erwarteten, hartnäckigen Widerstand. Aus allen Gräben, aus den Kellern hatten sich die Russen im Haaren zu uns hingehängt, bloßen Hauptes, mit offenen Mäulern, überall mischten sie sich ein, hinter den Schornsteinen, hinter Mauerresten, in Gräben, Gängen und Löchern, das Gewehr an der Wange. Dieser Widerstand erbitterte uns gewaltig, der Kampf wurde persönlich, Meidig gegen Meidig. „Vor! Vor!“ und „Hurra!“ schrien wir ihnen entgegen; wir schloßen auf sie, deren verkniffene, angstvolle, zielende Gesichter wir icher und deutlich sahen, stehend, kniend und stehend, sorgfältig zielend; wir haben, wie die Betroffenen das Gewehr fassen ließen und sich mit einem Rud lang streckten, und wir drangen mit Bajonet und Kolben auf sie ein. Eine wüthende Erregung riß uns zu ihnen: da waren sie die Gewehre weg, händlings liegend bettelten sie jämmerlich und verzweifelt: „Panje! Panje!“ Meine heftige geante Spannung verpuffte enttäuscht, es war, als hätte ich einen heftigen Schlag ins Leere geführt, Und dennoch war ich froh. Andere aber konnten nicht mehr zögeln; — ich wandte mich Einheit von Kämpfern, es gab nur noch einen Willen, von dem alle Gefühlsformen erfüllt waren und der alle gleich trug und leitete. Jeder wußte, was noch that. Schon mit den ersten Worten des Aufkündigungskommandos waren die ersten über der Defung, mit geducktem, eiligem Lauf entwandten sie unsern Bliden im raschenden Feld. Das Hurra auf der ganzen Linie wühlte unser Blut auf, kaum vernahmen wir bewußt das heftige Gewehr- und Maschinengewehrfeuer aus den russischen Schützengärten. Die Kugeln piffen beständig um die Köpfe, aber wir standen immer noch gespannt und sprungbereit im Auftritt der Defung. Ein Ruf des Führers, und wir waren draußen, eine Minute hinter den anderen. Raschen, geduckten Laufes eilten wir vor: da lag ein Todter, mit dem Gesicht zur Erde, die ganze Schläfe blutig aufgerissen, Verbundete froden in Defung — vorbei! In einem Granatloch, am Ende des Noggensfeldes, kurz vor dem Drahtverhaue, warf ich mich mit einem andern nieder, um Athem zu schöpfen. Das Drahtverhaue war nicht so erfolgreich beschädigt, wie wir gehofft. Die Russen lagen davor und darin, die großen Scheren zwackten und knackten, mit Spaten und Gewehrkolben wurde die Defung gehalten erweitert. Der Führer lag inmitten vor mir, er handhabte abwechselnd Art und Drahtschere geschickt, rasch und sicher, ohne unnötige Aufregung.

Ich verlor beim Sprung im weichen Sand, raffte mich aber sofort mit griffbereiter Waffe wieder auf. Tode und verwundete Russen lagen herum, einer trock platzt auf dem Weibe mit verzerrtem Gesicht und sehenden Händen uns entgegen, ich erinnerte mich flüchtig an ein altes, längelvergeßenes Bild, auf dem die Schlange im Paradies mit einem Menschenkopf dargestellt war. Wir warteten in den Gräben vor, uns schlossen unsere Leuchtpatronen ab, damit unsere Artillerie Bescheid wußte. Die Artilleriegeschosse waren vorn. Alle drängten wir unaufhaltsam vorwärts, in Grabensnähen, über Brandstümpfe, durch tiefe Granatrichter und eingeborgene Unterstände. Die Artillerie schob vor uns her, leider blieb es, wie schon so oft beim raschen Vorgehen, auch diesmal nicht aus, daß eine Granate noch in unsere Linie fiel, es gab zwei Tode. Wir hatten die Reihe des Dorfes erreicht. Kirchtürme standen da, die rothen, reifen Früchte leuchteten wie Blutstropfen. Da fanden wir erwarteten, hartnäckigen Widerstand. Aus allen Gräben, aus den Kellern hatten sich die Russen im Haaren zu uns hingehängt, bloßen Hauptes, mit offenen Mäulern, überall mischten sie sich ein, hinter den Schornsteinen, hinter Mauerresten, in Gräben, Gängen und Löchern, das Gewehr an der Wange. Dieser Widerstand erbitterte uns gewaltig, der Kampf wurde persönlich, Meidig gegen Meidig. „Vor! Vor!“ und „Hurra!“ schrien wir ihnen entgegen; wir schloßen auf sie, deren verkniffene, angstvolle, zielende Gesichter wir icher und deutlich sahen, stehend, kniend und stehend, sorgfältig zielend; wir haben, wie die Betroffenen das Gewehr fassen ließen und sich mit einem Rud lang streckten, und wir drangen mit Bajonet und Kolben auf sie ein. Eine wüthende Erregung riß uns zu ihnen: da waren sie die Gewehre weg, händlings liegend bettelten sie jämmerlich und verzweifelt: „Panje! Panje!“ Meine heftige geante Spannung verpuffte enttäuscht, es war, als hätte ich einen heftigen Schlag ins Leere geführt, Und dennoch war ich froh. Andere aber konnten nicht mehr zögeln; — ich wandte mich Einheit von Kämpfern, es gab nur noch einen Willen, von dem alle Gefühlsformen erfüllt waren und der alle gleich trug und leitete. Jeder wußte, was noch that. Schon mit den ersten Worten des Aufkündigungskommandos waren die ersten über der Defung, mit geducktem, eiligem Lauf entwandten sie unsern Bliden im raschenden Feld. Das Hurra auf der ganzen Linie wühlte unser Blut auf, kaum vernahmen wir bewußt das heftige Gewehr- und Maschinengewehrfeuer aus den russischen Schützengärten. Die Kugeln piffen beständig um die Köpfe, aber wir standen immer noch gespannt und sprungbereit im Auftritt der Defung. Ein Ruf des Führers, und wir waren draußen, eine Minute hinter den anderen. Raschen, geduckten Laufes eilten wir vor: da lag ein Todter, mit dem Gesicht zur Erde, die ganze Schläfe blutig aufgerissen, Verbundete froden in Defung — vorbei! In einem Granatloch, am Ende des Noggensfeldes, kurz vor dem Drahtverhaue, warf ich mich mit einem andern nieder, um Athem zu schöpfen. Das Drahtverhaue war nicht so erfolgreich beschädigt, wie wir gehofft. Die Russen lagen davor und darin, die großen Scheren zwackten und knackten, mit Spaten und Gewehrkolben wurde die Defung gehalten erweitert. Der Führer lag inmitten vor mir, er handhabte abwechselnd Art und Drahtschere geschickt, rasch und sicher, ohne unnötige Aufregung.

Ich verlor beim Sprung im weichen Sand, raffte mich aber sofort mit griffbereiter Waffe wieder auf. Tode und verwundete Russen lagen herum, einer trock platzt auf dem Weibe mit verzerrtem Gesicht und sehenden Händen uns entgegen, ich erinnerte mich flüchtig an ein altes, längelvergeßenes Bild, auf dem die Schlange im Paradies mit einem Menschenkopf dargestellt war. Wir warteten in den Gräben vor, uns schlossen unsere Leuchtpatronen ab, damit unsere Artillerie Bescheid wußte. Die Artilleriegeschosse waren vorn. Alle drängten wir unaufhaltsam vorwärts, in Grabensnähen, über Brandstümpfe, durch tiefe Granatrichter und eingeborgene Unterstände. Die Artillerie schob vor uns her, leider blieb es, wie schon so oft beim raschen Vorgehen, auch diesmal nicht aus, daß eine Granate noch in unsere Linie fiel, es gab zwei Tode. Wir hatten die Reihe des Dorfes erreicht. Kirchtürme standen da, die rothen, reifen Früchte leuchteten wie Blutstropfen. Da fanden wir erwarteten, hartnäckigen Widerstand. Aus allen Gräben, aus den Kellern hatten sich die Russen im Haaren zu uns hingehängt, bloßen Hauptes, mit offenen Mäulern, überall mischten sie sich ein, hinter den Schornsteinen, hinter Mauerresten, in Gräben, Gängen und Löchern, das Gewehr an der Wange. Dieser Widerstand erbitterte uns gewaltig, der Kampf wurde persönlich, Meidig gegen Meidig. „Vor! Vor!“ und „Hurra!“ schrien wir ihnen entgegen; wir schloßen auf sie, deren verkniffene, angstvolle, zielende Gesichter wir icher und deutlich sahen, stehend, kniend und stehend, sorgfältig zielend; wir haben, wie die Betroffenen das Gewehr fassen ließen und sich mit einem Rud lang streckten, und wir drangen mit Bajonet und Kolben auf sie ein. Eine wüthende Erregung riß uns zu ihnen: da waren sie die Gewehre weg, händlings liegend bettelten sie jämmerlich und verzweifelt: „Panje! Panje!“ Meine heftige geante Spannung verpuffte enttäuscht, es war, als hätte ich einen heftigen Schlag ins Leere geführt, Und dennoch war ich froh. Andere aber konnten nicht mehr zögeln; — ich wandte mich Einheit von Kämpfern, es gab nur noch einen Willen, von dem alle Gefühlsformen erfüllt waren und der alle gleich trug und leitete. Jeder wußte, was noch that. Schon mit den ersten Worten des Aufkündigungskommandos waren die ersten über der Defung, mit geducktem, eiligem Lauf entwandten sie unsern Bliden im raschenden Feld. Das Hurra auf der ganzen Linie wühlte unser Blut auf, kaum vernahmen wir bewußt das heftige Gewehr- und Maschinengewehrfeuer aus den russischen Schützengärten. Die Kugeln piffen beständig um die Köpfe, aber wir standen immer noch gespannt und sprungbereit im Auftritt der Defung. Ein Ruf des Führers, und wir waren draußen, eine Minute hinter den anderen. Raschen, geduckten Laufes eilten wir vor: da lag ein Todter, mit dem Gesicht zur Erde, die ganze Schläfe blutig aufgerissen, Verbundete froden in Defung — vorbei! In einem Granatloch, am Ende des Noggensfeldes, kurz vor dem Drahtverhaue, warf ich mich mit einem andern nieder, um Athem zu schöpfen. Das Drahtverhaue war nicht so erfolgreich beschädigt, wie wir gehofft. Die Russen lagen davor und darin, die großen Scheren zwackten und knackten, mit Spaten und Gewehrkolben wurde die Defung gehalten erweitert. Der Führer lag inmitten vor mir, er handhabte abwechselnd Art und Drahtschere geschickt, rasch und sicher, ohne unnötige Aufregung.

Ich verlor beim Sprung im weichen Sand, raffte mich aber sofort mit griffbereiter Waffe wieder auf. Tode und verwundete Russen lagen herum, einer trock platzt auf dem Weibe mit verzerrtem Gesicht und sehenden Händen uns entgegen, ich erinnerte mich flüchtig an ein altes, längelvergeßenes Bild, auf dem die Schlange im Paradies mit einem Menschenkopf dargestellt war. Wir warteten in den Gräben vor, uns schlossen unsere Leuchtpatronen ab, damit unsere Artillerie Bescheid wußte. Die Artilleriegeschosse waren vorn. Alle drängten wir unaufhaltsam vorwärts, in Grabensnähen, über Brandstümpfe, durch tiefe Granatrichter und eingeborgene Unterstände. Die Artillerie schob vor uns her, leider blieb es, wie schon so oft beim raschen Vorgehen, auch diesmal nicht aus, daß eine Granate noch in unsere Linie fiel, es gab zwei Tode. Wir hatten die Reihe des Dorfes erreicht. Kirchtürme standen da, die rothen, reifen Früchte leuchteten wie Blutstropfen. Da fanden wir erwarteten, hartnäckigen Widerstand. Aus allen Gräben, aus den Kellern hatten sich die Russen im Haaren zu uns hingehängt, bloßen Hauptes, mit offenen Mäulern, überall mischten sie sich ein, hinter den Schornsteinen, hinter Mauerresten, in Gräben, Gängen und Löchern, das Gewehr an der Wange. Dieser Widerstand erbitterte uns gewaltig, der Kampf wurde persönlich, Meidig gegen Meidig. „Vor! Vor!“ und „Hurra!“ schrien wir ihnen entgegen; wir schloßen auf sie, deren verkniffene, angstvolle, zielende Gesichter wir icher und deutlich sahen, stehend, kniend und stehend, sorgfältig zielend; wir haben, wie die Betroffenen das Gewehr fassen ließen und sich mit einem Rud lang streckten, und wir drangen mit Bajonet und Kolben auf sie ein. Eine wüthende Erregung riß uns zu ihnen: da waren sie die Gewehre weg, händlings liegend bettelten sie jämmerlich und verzweifelt: „Panje! Panje!“ Meine heftige geante Spannung verpuffte enttäuscht, es war, als hätte ich einen heftigen Schlag ins Leere geführt, Und dennoch war ich froh. Andere aber konnten nicht mehr zögeln; — ich wandte mich Einheit von Kämpfern, es gab nur noch einen Willen, von dem alle Gefühlsformen erfüllt waren und der alle gleich trug und leitete. Jeder wußte, was noch that. Schon mit den ersten Worten des Aufkündigungskommandos waren die ersten über der Defung, mit geducktem, eiligem Lauf entwandten sie unsern Bliden im raschenden Feld. Das Hurra auf der ganzen Linie wühlte unser Blut auf, kaum vernahmen wir bewußt das heftige Gewehr- und Maschinengewehrfeuer aus den russischen Schützengärten. Die Kugeln piffen beständig um die Köpfe, aber wir standen immer noch gespannt und sprungbereit im Auftritt der Defung. Ein Ruf des Führers, und wir waren draußen, eine Minute hinter den anderen. Raschen, geduckten Laufes eilten wir vor: da lag ein Todter, mit dem Gesicht zur Erde, die ganze Schläfe blutig aufgerissen, Verbundete froden in Defung — vorbei! In einem Granatloch, am Ende des Noggensfeldes, kurz vor dem Drahtverhaue, warf ich mich mit einem andern nieder, um Athem zu schöpfen. Das Drahtverhaue war nicht so erfolgreich beschädigt, wie wir gehofft. Die Russen lagen davor und darin, die großen Scheren zwackten und knackten, mit Spaten und Gewehrkolben wurde die Defung gehalten erweitert. Der Führer lag inmitten vor mir, er handhabte abwechselnd Art und Drahtschere geschickt, rasch und sicher, ohne unnötige Aufregung.

Ich verlor beim Sprung im weichen Sand, raffte mich aber sofort mit griffbereiter Waffe wieder auf. Tode und verwundete Russen lagen herum, einer trock platzt auf dem Weibe mit verzerrtem Gesicht und sehenden Händen uns entgegen, ich erinnerte mich flüchtig an ein altes, längelvergeßenes Bild, auf dem die Schlange im Paradies mit einem Menschenkopf dargestellt war. Wir warteten in den Gräben vor, uns schlossen unsere Leuchtpatronen ab, damit unsere Artillerie Bescheid wußte. Die Artilleriegeschosse waren vorn. Alle drängten wir unaufhaltsam vorwärts, in Grabensnähen, über Brandstümpfe, durch tiefe Granatrichter und eingeborgene Unterstände. Die Artillerie schob vor uns her, leider blieb es, wie schon so oft beim raschen Vorgehen, auch diesmal nicht aus, daß eine Granate noch in unsere Linie fiel, es gab zwei Tode. Wir hatten die Reihe des Dorfes erreicht. Kirchtürme standen da, die rothen, reifen Früchte leuchteten wie Blutstropfen. Da fanden wir erwarteten, hartnäckigen Widerstand. Aus allen Gräben, aus den Kellern hatten sich die Russen im Haaren zu uns hingehängt, bloßen Hauptes, mit offenen Mäulern, überall mischten sie sich ein, hinter den Schornsteinen, hinter Mauerresten, in Gräben, Gängen und Löchern, das Gewehr an der Wange. Dieser Widerstand erbitterte uns gewaltig, der Kampf wurde persönlich, Meidig gegen Meidig. „Vor! Vor!“ und „Hurra!“ schrien wir ihnen entgegen; wir schloßen auf sie, deren verkniffene, angstvolle, zielende Gesichter wir icher und deutlich sahen, stehend, kniend und stehend, sorgfältig zielend; wir haben, wie die Betroffenen das Gewehr fassen ließen und sich mit einem Rud lang streckten, und wir drangen mit Bajonet und Kolben auf sie ein. Eine wüthende Erregung riß uns zu ihnen: da waren sie die Gewehre weg, händlings liegend bettelten sie jämmerlich und verzweifelt: „Panje! Panje!“ Meine heftige geante Spannung verpuffte enttäuscht, es war, als hätte ich einen heftigen Schlag ins Leere geführt, Und dennoch war ich froh. Andere aber konnten nicht mehr zögeln; — ich wandte mich Einheit von Kämpfern, es gab nur noch einen Willen, von dem alle Gefühlsformen erfüllt waren und der alle gleich trug und leitete. Jeder wußte, was noch that. Schon mit den ersten Worten des Aufkündigungskommandos waren die ersten über der Defung, mit geducktem, eiligem Lauf entwandten sie unsern Bliden im raschenden Feld. Das Hurra auf der ganzen Linie wühlte unser Blut auf, kaum vernahmen wir bewußt das heftige Gewehr- und Maschinengewehrfeuer aus den russischen Schützengärten. Die Kugeln piffen beständig um die Köpfe, aber wir standen immer noch gespannt und sprungbereit im Auftritt der Defung. Ein Ruf des Führers, und wir waren draußen, eine Minute hinter den anderen. Raschen, geduckten Laufes eilten wir vor: da lag ein Todter, mit dem Gesicht zur Erde, die ganze Schläfe blutig aufgerissen, Verbundete froden in Defung — vorbei! In einem Granatloch, am Ende des Noggensfeldes, kurz vor dem Drahtverhaue, warf ich mich mit einem andern nieder, um Athem zu schöpfen. Das Drahtverhaue war nicht so erfolgreich beschädigt, wie wir geh